

Ottendorfer Zeitung

Unterhaltungs- und Anzeigenblatt



Bezugspreis:
Dorteljährlich 1,20 Mark frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummer 10 Pf.
Erscheint am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags.

Anzeigenpreis:
Für die kleinste Zeile 10 Pf. — Im Restemittel für die kleinste Zeile 20 Pf.
Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags.
Beleggebühren nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kühle, Buchdruckerei in Groß-Ottfilla.

Verantwortlich für die Redaktion H. Kühle in Groß-Ottfilla.

Nummer 137

Freitag, den 21. November 1913

12. Jahrgang

Vertilches und Sächsisches.

Ottendorf-Ottfilla, 18. November 1913.

— In den frühen Morgenstunden des Vortages entstand abermals in unserem Orte ein Schadenfeuer. Aller Voraussicht nach durch Brandstiftung brannten die Stallgebäude nebst Scheune der Schmiedemühle des Herrn Kühn vollständig nieder. Durch den herrschenden Wind, welcher das Feuer vom Hauptgebäude abtrieb und das rechtzeitige Eingreifen der hiesigen Wehren sowie das schnelle Eintreffen der Gumnnersdorfer Wehr konnten die Wohn- und Mählengebäude erhalten werden.

— Sonderbares Wetter. Man mußte schon wiederholt in diesen ersten Novembertagen nach dem Kalender blicken, um sich zu vergewissern, ob denn wirklich und wahrhaftig schon der April der zweiten Jahreshälfte sein launisches Regiment angetreten habe. Wüßte man es nicht ganz genau, daß der Winter schon Aufstellung genommen hat und nur die günstigen Wetternachrichten abwartet, um über uns in den Niederungen herzufallen, so könnte man fast glauben, die ungesunde Tatsache gäme angegriffener Wintermonate wie sie nun schon seit Jahren zu beobachten war, sei zu einer feststehenden Einrichtung geworden. Freilich wohl gibt es nur allzu viele unter uns, die dem Winter gar nicht gram sind, wenn er recht lange zaudert und nicht sobald mit seinem eisigen Atem jede Arbeitsmöglichkeit im Freien zum Erfrieren bringt. Es ist von großer wirtschaftlicher Bedeutung, daß bis jetzt die Bauwirtschaft nicht ins Stoden kommt und daß man sich recht lange um die starke Heizung herumdrücken kann. Andererseits gibt es aber auch viele, die mit vorweihnachtlicher Winterzeit rechnen müssen. Will doch das Kadengebüß vor dem Feste für das eintägigste Klagen doch vor allem die Händler mit Winterjachen, daß ihnen auf dem Halse liegen bleibe, was nicht vor Weihnachten seine Liebhaber finde. Beide Teile haben natürlich von ihrem Standpunkte aus recht, und alle wird auch Herr Winter niemals zufrieden stellen, ob er nun zu früh kommt oder zu spät. Der Winter bringt für viele Menschen eine sorgvollere Zeit als der Sommer, weil er viel mehr Ausgaben erfordert und häufiger Krankheit und Not ins Haus bringen kann. Ist es nun auch nicht zu leugnen, daß die kalte Jahreszeit mit ihrem oft sehr ungesundem Wetter, mit ihren kurzen dunklen Tagen und den langen Nächten zu große Ansprüche an den Gelobten macht, und daß ihr der Hausvater mit sorgenden Gedanken entgegensteht, so liegt es wiederum auch an ihm selbst, den ganzen Hausstand derart einzurichten, daß er aus den vorhandenen Mitteln bespart werden kann. „Schmalhaus“ braucht noch nicht Küchenmeister zu sein, und Frau Sorge braucht noch nicht gleich mit zu Tische sitzen oder den Nachschlaf zu vertreiben, wenn einmal unvorhergesehene Ausgaben gemacht werden müssen. Daran aber liegt es eben, daß für solche Fälle vorgeorgt wird. Sie treten immer einmal ein, und darum muß jeder gute Hausvater von vornherein mit ihnen rechnen. Wie rasch kommt Krankheit ins Haus, und wie langsam verläßt sie es oft wieder. Arzt und Apotheke müssen bezahlt werden und die Genesung des Patienten konnte nur durch schwere Geldopfer und durch sorgsamste teure Pflege erreicht werden. Die Kinder wachsen heran; ihre Schulbildung kostet immer mehr Geld. Da heißt es, zu rechter Zeit in einem guten

Haushaltplan die eingehenden Mittel einzuteilen, denn wer sich nicht nach der Tede streckt, dem bleiben die Füße unbedeckt.

— Wandergewerbescheine. Denjenigen Gewerbetreibenden, die schon zu Beginn des Jahres 1914 ihrem Gewerbebetriebe im Umherziehen nachzugehen beabsichtigen, möge augeraten sein, schon jetzt oder bald die Anmeldung bei der Behörde zu bewirken, da erfahrungsgemäß die erst am Jahreschlusse gestellten Anträge ihre Erledigung in gewünschter Weise nicht finden, sondern die Antragsteller erst nach längerer Zeit in den Besitz des Scheines kommen können. Hierbei ist die neue Vorschrift zu beachten, daß, wer im Wandergewerbe andere Personen mit sich führen will, bei der Antragstellung eine Bescheinigung der Ortskrankenkasse hinsichtlich der zu zahlenden Beiträge nach § 459 ff. der Reichsversicherungsordnung vorzulegen hat.

— Minderwertige 20-Markstücke. Seit längerer Zeit befinden sich 20-Markstücke im Verkehr, die durch Durchsägen und Wiederausfüllen des hierdurch entstandenen Hohlraumes mit minderwertigem Metall um etwa ein Drittel ihres Wertes verringert worden sind. Die Handschrift ist nachgeschlagen bzw. nachtraviert worden. Vor Annahme dieser verfältschten Geldstücke wird hiermit gewarnt und gebeten, bei ihrem Auftauchen sofort dem nächsten Polizeibeamten Mitteilung zu machen.

— Millionen von Hausfrauen lochen täglich Maggi's Suppen. In der Qualität sind sie aber auch unerreicht, und der feine Eigengeschmack jeder der 48 Sorten stellt Maggi's Suppen den besten hausgemachten Suppen gleich. Dabei kostet 1 Würfel für 2-3 Keller nur 10 Pf., so daß es kaum denkbar ist, für diesen billigen Preis auf andere Art so nahrhafte, delikate Suppen herzustellen.

Dresden. Die 19-jährige aus Prag geürtige Friese Martha Maschel stand heute wegen Totschlags vor den Geschworenen. Sie war leichuldig, in Dresden am 29. August d. J. vorsätzlich den Kaufmann Cecil Henschel getötet, die Tat aber nicht mit Ueberlegung ausgeführt zu haben. Die Angeklagte hat mit Henschel ein langjähriges Verhältnis gehabt. Die Psychiater bezeugten, daß sie mütterlicherseits erblich belastet sei, da die Mutter eine Irrenstiftung gewesen und der Großvater in der Irrenanstalt gestorben sei. Die Angeklagte wurde unter Annahme mildernder Umstände zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

— Am Montag abend verlor im Hof des Grundstücks Bismarckplatz 19 der auf dem Gerüst stehende verheiratete Maurer Thiele aus Wütschütz das Gleichgewicht und stürzte 2 Etagen tief ab. Er war sofort tot.

— Im neuen Etat werden erhebliche Mittel für Verbesserungen des Dresdener Hauptbahnhofes verlangt. Es haben sich umfangreiche Umanöverungen und Erweiterungsarbeiten als notwendig erwiesen. Aus Sicherheitsgründen müssen neue Geleise, Weichen und Sicherheitsanlagen angelegt werden. Auch Fahrkartenschalter, Gepäckraum, Gepäckwanne und Gepäckaufzüge sind neu anzulegen. Größere Erweiterungsarbeiten stehen in Aussicht sobald die Elektrifizierung der Bahn Reichen-Dresden-Birna durchgeführt sein wird. Gewisse betriebstechnische Mängel mußten im Interesse der Betriebssicherheit so schnellmöglich behilft werden, daß man nicht einmal die Billigung der Gelder durch den Landtag abwarten konnte, die jetzt nachträglich von ihm verlangt werden.

— Ein Riesenbetriebsprozeß, der sich auf drei Wochen erstrecken wird, beginnt am

Donnerstag vor der fünften Strafkammer des Landgerichts Dresden. Angeklagt sind der Drogist Kurt Eduard Rodsch und 7 Genossen wegen Betrugs und Verleitung zum Börsengeschäft. Rodsch betrieb unter der Firma Eduard Rodsch jr. in Dresden ein „Bankgeschäft“, das er 1907 ohne Kapital gründete. Er führte schwindelhafte Prämiengeschäfte nach der Art der englischen Bankettsops aus, wozu er mehrere Agenten als Schieber unterhielt, unter denen sich die sieben Mitangeklagten befanden. Der Schaden, den Eduard Rodsch anderen zuzugibt, ist ganz gewaltig, er wird auf mehrere hunderttausend Mark beziffert. Zu der Verhandlung sind über 200 Zeugen geladen worden. Die Voruntersuchung gegen Rodsch hat lange Zeit in Anspruch genommen, er befindet sich schon seit nahezu zwei Jahren in Untersuchungshaft.

Rähnitz. Der Gemeinderat hat gemeinsam mit dem Schulvorstand zur Erinnerung an das 25-jährige Jubiläum des dirigierenden Oberlehrers Heller in Anerkennung seiner Verdienste um die Erziehung der Jugend eine Karl Heller-Stiftung errichtet, deren Zinsen bedürftigen Schülern zur Anschaffung von Büchern und Lehrmitteln zugute kommen sollen.

Blasewitz. Bei einer Schlägerei in den Sogoniasälen in Dresden ist der Hausdiener Köhler, gebürtig aus Blasewitz, von polnischen Arbeitern durch Stiche in den Rücken so schwer verletzt worden, daß er nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte.

Bauzen. In der Nordstraße Hertwig aus Reustadt i. S. wurde Sonnabend nachmittags 1/3 Uhr vom Schwurgericht Bauzen das Urteil gefällt. Hertwig wurde wegen Totschlags in zwei Fällen unter Jubelung mildernder Umstände zu einer Gefängnisstrafe von 6 Jahren 6 Monaten verurteilt. Weiter werden ihm die Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt. Sechs Wochen der erlittenen Untersuchungshaft gelten als verbüßt.

Riesa. Auf freier Straße hat sich hier die 39-jährige Putzmaacherin Schreiner mit Ljöl vergiftet. Sie hatte mit ihrem Geliebten hier einen Spagyergang unternommen. Auf der Goethestraße ließ sie diesen einige Schritte voraus gehen, wobei sie ein Fläschchen mit Ljöl aus der Tasche zog und das Gift trank. Im nächsten Augenblicke brach die Lebensmüde mit einem lauten Ausschrei zusammen. Man brachte sie ins städtische Krankenhaus, wo sie eine halbe Stunde nach ihrer Entlieferung starb. Liebeskummer ist der Grund zur Tat.

Schmannsdorf. Der Gemeinderat beschloß, die Abendung einer erneuten Petition an den Landtag wegen Erlangung eines Haltepunktes an der Eisenbahnlinie Dresden-Berndau. Die königliche Amtshauptmannschaft und der Bezirksausschuß sollen um Unterstützung der Petition gebeten werden.

Rochlitz. Im nahen Größschütz wurde die 16-jährige Tochter des Gutsbesitzers Neumann von einem Fohlen derart an den Kopf geschlagen, daß sie einen schweren Schädelbruch erlitt. Man brachte sie ins Krankenhaus.

Frankenberg. Als der 70 Jahre alte Polizeiwachmeister a. D. Moritz Brüdner in Frankenberg seine von Chemnitz kommende Frau abholen wollte, wurde er auf dem Bahnhof von einer Herzlähmung betroffen und verschied sofort. Brüdner hat die Feldzüge von 1866 und 1870/71 im Feldartillerieregiment Nr. 12, zuletzt als Sergeant mitgemacht.

Ortrand. Der am vergangenen Montag hier stattgefundene Wochenschweinemarkt war mit einer recht beträchtlichen Anzahl Ferkelschweinen besetzt. Trotzdem sich viele Käufer eingeladen hatten, war der Geschäftsgang ein recht flauer. Der Preis für das Paar Ferkel-

schweine betrug 18 bis 40 Mark. Fette und Läuferfische waren nicht aufgetrieben.

Schönsfeld-Wiesa. Bei dem 1.20 Uhr nach Beher fahrenden Zuge der Schmalpurlinie Schönsfeld-Wiesa-Beyer-Billichthal entgleiste vorgestern kurz nach Verlassen der Station Schönsfeld-Wiesa der letzte Personenwagen. Dem Zugführer gelang es, kurz vor dem Umstürzen des letzten Wagens, der glücklicherweise unbefetzt war, den Zug zum Halten zu bringen. Da die Schwellen aber auf ungefähr 200 m schiefe gedreht bez. herausgerissen worden sind, mußte die Linie auf kurze Zeit gesperrt werden. Personen sind nicht verletzt worden.

Leipzig. Das finanzielle Ergebnis des 12. Deutschen Turnfestes stellt sich nach neueren, eingehenderen Berechnungen weit besser, als noch vor kurzem angenommen wurde. Sprach man vor Wochen noch von einem Defizit in Höhe von 46 000 Mark, so hat sich nach neueren Feststellungen diese Summe bereits auf 12 000 Mark herabgemindert. Da anzunehmen ist, daß einige mit dem Turnfest in Zusammenhang stehende geschäftliche Unternehmungen (die Herausgabe des Turnfest-Albums usw.) noch einen Reinertrag bringen, so dürfte man nicht fehlgehen, wenn man das tatsächliche Defizit auf rund 5000 bis 6000 Mark schätzt. Das ist in Anbetracht der Riesenausgaben, die das Fest verursacht hat, ein erfreuliches Resultat.

Schwarzenberg. Beim Zurückgehen eines beladenen Möbelwagens, den vier Pferde über die Steigung Erlaer Straße-Mark nicht wegbrachten, wurde der Begleiter und Möbelpacker Franz Schneider aus Wiesa durch den der Firma August Schneider-Annaberg gehörigen Wagen so an die Mauer eines Hauses gedrückt, daß nach einer halben Stunde der Tod eintrat.

Plauen. An den Folgen einer Blutvergiftung verstarb im Krankenhaus Plauen der Konzertunternehmer Paul Schilling, der als Führer der auch in Dresden wohlbelannten „Elstertaler“ ganz Deutschland bereiste. Der erst 48 Jahre alte Mann hatte sich einen Nagel in den Fuß getreten, der kleinen Wunde aber keine Beachtung geschenkt.

Bei Schwand wurde der Postbote von zwei Männern überfallen, die ihm die Posttasche entrißen. Der Briefträger hatte aber das Geld, 160 Mark sowie den Briefmarkenbestand, in seine Schafstiefel gesteckt. Auf die Hilserufe des Briefträgers entflohen die Räuber unerkannt.



Heer und Flotte.

Die gesamte Hochseeflotte ist zu einem fünfjährigen Wandler von Kiel nach der Ostsee ausgefahren. Kaiser Wilhelm mochte an Bord des Flottenflaggschiffes „Friedrich der Große“ am Montag den Abgang bet.

Die dem Reichstage zugegangene Übersicht über die Ergebnisse des Heeresergänzungsgeschäftes 1912 weist in den alphabetischen und Reihentafeln für die Aushebungsbezirke der 22 Armeekorps und der großherzoglich hessischen (25. Division) und für die im Auslande Gehorenen, 20- bis 22-jährigen und älteren, zusammen 1.289.868 Personen aus. Davon wurden ausgeschloffen, ausgemustert, dem Landsturm, der Ersatzreserve und der Marine-Ersatzreserve überwiesen 296.266, für das Heer und die Marine ausgehoben 239.717, freiwillig sind eingetreten: in das Heer als Einjährig-Freiwillige 14.208, als sonstige Freiwillige (zwei- oder dreijährig) 43.194; in die Marine als Einjährig-Freiwillige 854, als sonstige Freiwillige 4658. Die Tauglichkeitsgründe der auf dem Lande geborenen und in ländlichen Betrieben beschäftigten übersteigt die Zahl der in der Stadt geborenen und entsprechend dort beschäftigten Mannschaften um fast 10 Prozent.

Von Nah und fern.

Folgen einer Filmaufnahme. Die Wäre in der Heidelberger Filmfabrik, wo von Studenten für eine Kinonaufnahme ein regelrechtes blutiges Säbelduell ausgeführt wurde, wofür ihnen je 500 Mark versprochen worden sein sollen, wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben. Gegen die beiden Protagonisten ist Anklage wegen Zweifampfes mit verbotenen Waffen erhoben worden; auch ist eine Untersuchung eingeleitet, um festzustellen, ob einer der Angestellten der Filmfabrik wegen Begünstigung sich strafbar gemacht hat.

Ein verarmtes Reitpferd. Der Polizeibericht der Stadt München meldet: „Gelegentlich des Studentenfestes gab am 13. November abends Ede Seidl- und Karlstraße ein Student sein Reitpferd einem ihm unbekanntem Ausgeber auf kurze Zeit zum Halten. Der Ausgeber wartete lange auf die Rückkunft des Studenten und stellte dann das Pferd, das bis jetzt noch nicht zurückverlangt wurde, einstweilen in der Stalle einer benachbarten Großbrauerei ein.“

Kechter für das Frauenstimmrecht. Die englische Frauenrechtsbewegung darf zu ihren eifrigsten Anhängern auch einige Männer zählen, die jetzt wieder „taftkräftig“ in die Bewegung eingreifen. So wurde eine Versammlung der Jungliberalen in Bristol von dieser Art gehalten, die den Wahlweber beinahe geprengt. Der irische Staatssekretär Birrell hielt eine Rede. Gleich zu Beginn der Rede stand ein Mann in der vorderen Reihe auf und verlangte zu wissen, wann diese „unanständige Regierung“ aufhören werde, unzufriedene Männer und Frauen zu martern. Als die Saalbedienten ihn packten, benutzte ein zweiter Mann die Gelegenheit, mit den Worten: „Das kannst du martern, anstatt Frauen!“ eine rote Frage auf die Rednertribüne zu schleudern. Die Birrell mitten auf die Brust traf. Der Aufruhr im Saal war sofort allgemein, und die Stuhlführer und das Publikum prügelten auf einander los, bis einige Schreier zum Saal hinausgebracht waren. Kaum war die Ruhe wiederhergestellt, als ein anderer ein Soliloquium gegen Birrell zu schleudern versuchte. Auch dieser Redner wurde schließlich mit vereinten Kräften an die Luft gesetzt.

Schweres Straßenbahn-Unglück an der Riviera. Ein Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Autoomnibus, bei dem hundert Personen verletzt wurden, erfolgte auf dem Wege von Nizza nach Villafraanca. Ein aus vier Wagen bestehender Straßenbahnzug und ein mit Ausflüglern voll besetzter Automobilomnibus fuhren in der gleichen Richtung. An einer kleinen Stelle verfuhr der Omnibus die Straßenbahn zu überholen. Der Weg war jedoch von einem Lastwagen gesperrt, und er fuhr mit voller Wucht gegen die in voller Fahrt befindliche Straßenbahn. Das Vorderende des Omnibusses wurde völlig abgerissen, das Gefährt fiel in den Straßengraben. Die Straßenbahn entgleiste, und die Lokomotive und der erste Wagen stürzten ebenfalls um. Fünf Personen wurden lebensgefährlich ver-

letzt, und 40 andere erlitten so schwere Wunden, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Über 50 Passagiere erlitten leichte Verletzungen.

Dampferbrand im Atlantischen Ozean. Der spanische Dampfer „Palmas“ geriet im Nordatlantischen Ozean in Flammen. Das Schiff hatte Rum und Baumwolle geladen. Der Dampfer „Pannonia“, der die draktischen Silberse des brennenden Schiffes empfing, rettete alle 103 Passagiere des „Palmas“.

Spende der Kaiserin-Witwe von Rußland. Die Kaiserin-Witwe von Rußland hat aus ihren Privatmitteln 120.000 Mk. für die Anwendung von Radium, Mesothorium und Röntgenstrahlen in den Hospitälern angeworben, die zu den Kaiserin-Maria-Instituten gehören.



Kiamil-Bascha.

Der frühere Großwesir Kiamil-Bascha ist in seiner Heimat in Damaskus auf der Insel Capern, 85 Jahre alt, an Altersschwäche gestorben. Kiamil-Bascha stand bis zur Krönung in Jannar dieses Jahres als Großwesir an der Spitze der türkischen Regierung. Er verließ dann Konstantinopel, um in Ägypten Geflüchtete von seinem Weib zu suchen, das ihn schon im Jahre 1912 mehrfach an der Wahrnehmung der Amtsgeschäfte gehindert hat. In Kiamil verliert die Türkei einen ihrer bedeutendsten Staatsmänner. Er war ein großer Freund Englands. Viermal hatte er das Großwesirat bekleidet, nämlich vordem schon 1891, 1895 und 1908. Das erstmal wurde er wegen seines Reformplanes vom Sultan Abdul Hamid in Ungnade entlassen und in seinem Hause als Staatsgefangener bewacht. Das zweitemal brachten ihn die antitürkischen Kundgebungen der Armenier zu Fall. Er wurde nach Aleppo in die Verbannung geschickt. Das drittemal wurde er im August 1908 zum Großwesir ernannt, um mit Österreich-Ungarn die Auseinandersetzung über die Angliederung Bosniens herbeizuführen. Darauf mußte er schon nach halbjähriger Wirksamkeit von seinem Amt zurücktreten.

Genickstarre an Bord eines australischen Dampfers. In Bord des Dampfers „Eugenia“, der am 13. d. Mts. von Triest kommend in Rio de Janeiro eingetroffen ist, haben sich mehrere Fälle von epidemischer Genickstarre ereignet, von denen einige tödlich verliefen. Über das Schiff ist bis auf weiteres die Sperre verhängt worden.

Neue Erdbebenkatastrophe in Peru. Ein neues Erdbeben im Departement Aurimac zerstörte zehn Ortschaften. 250 Personen wurden getötet, 1500 Familien sind obdachlos. — Erst vor wenigen Tagen war dieselbe peruanische Provinz von einem Erdbeben heimgesucht worden, bei dem 200 Menschen ums Leben kamen.

Luftschiffahrt.

Zwei österreichische Fliegeroffiziere, die in Agram aufgestiegen waren, wurden in starkem

Winde auf russisches Gebiet verschlagen, wo sie in der Dunkelheit abstürzten. Der eine wurde sofort getötet, der andere lebensgefährlich verletzt. Das Flugzeug ist völlig zertrümmert.

Der französische Flieger Dancourt ist mit seinem Passagier Roux in San Stefano (bei Konstantinopel) aufgestiegen, hat den Bodorus überflogen und die Richtung eingeschlagen auf Kairo, das Endziel seines glänzenden Fluges.

Volkswirtschaftliches.

Die Schaffung eines neuen Zwanzig-Pfennig-Stücks ist von süddeutschen Handelsvertretern bei den zuständigen Stellen angeregt worden. Dieses Münzstück soll die zur Eingehung kommenden 25-Pfennig-Stücke ersetzen, kleiner als diese sein und aus stark hyperlegiertem und deshalb widerstandsfähigem Silber bestehen. Die bisherigen Versuche, zwischen dem Zehn- und Fünfzig-Pfennigstück eine Münze zu 20 oder 25 Pfennig einzuführen, sind daran gescheitert, daß eine solche Münze entweder zu klein oder zu groß ausgefallen war und deshalb im Zahlungsverkehr ungerne Verwendung fand.

Lebensmittelteuerung und Irrsinn.

Der amerikanische Neurolog Dr. Forster hat eingehende Untersuchungen angestellt, wie die gesteigerten Lebensbedürfnisse und die große Teuerung der Nahrungsmittel, die auch in Amerika überhand nimmt, auf die Geisteskrankheit einwirken. In Amerika macht sich besonders in den letzten 2 Jahren eine gewaltige Teuerung aller notwendigen Gebrauchsmittel bemerkbar. Dazu kommen noch die ungeheuren Geldverluste, die alle Schichten der Bevölkerung zur Zeit der Balkankriege durch die großen Kursstürze der Wertpapiere erlitten haben.

Dr. Forster hat nun durch statistische Feststellungen, die sich auf den größten Teil der amerikanischen Irrenhäuser erstrecken, die Frage zu erörtern versucht, ob die Lebensmittelteuerung und die dadurch gesteigerten Sorgen um das tägliche Brot, sowie die Geldverluste eine Zunahme der Geisteskrankheiten bewirken, oder nicht. Er hat für diese Frage viel bemerkenswertes Material beigebracht. Die Irrenanstalten des Staates Ohio hatten in den letzten zwei Jahren 31 Prozent mehr Zugang als in den früheren Jahren. Wenn auch ein Teil auf die ständige Zunahme der Geisteskrankheiten gerechnet werden muß, so bleibt doch immer noch genügend übrig, das auf das Schuldkonto des verschärften Kampfes ums Dasein gesetzt werden muß.

Nach den Krankenberichten sind nämlich 13 Prozent aller Irren im Staate Ohio nachweislich durch Sorgen und Aufregungen im geschäftlichen Leben erkrankt. Unheilbar irrsinnig ist keiner von ihnen, ein Zeichen, daß die Gemütskrankungen nicht durch den Zustand der Nerven, sondern durch äußere Einflüsse erfolgen. In New York und Arkansas sind gleichfalls 15 bis 20 Prozent Mehrerkrankungen vorgekommen, die fast ausschließlich durch Sorgen um das tägliche Brot hervorgerufen wurden. Aus allen Irrenanstalten wurden fernerhin bedeutende Mehrerkrankungen gemeldet, die zum Teil bis 85 Prozent betragen. Besonders die Großstädte lieferten in den letzten zwei Jahren eine erschreckende Anzahl Geisteskranker, während die Kleinstädte und das ländliche Land, wo sich Teuerung und Kampf ums Dasein weniger bemerkbar machen, verhältnismäßig gering betitelt sind. Aber auch hier wurden Mehrerkrankungen von 3 bis 8 Prozent festgestellt. Dazu kommt eine beträchtliche Zunahme der Selbstmorde aus Nahrungssorgen.

Vereine und Versammlungen.

Kongreß für Wohnungsaufsicht. Zu der Zeit vom 2. bis 4. Dezember findet im Charlottenburger Rathaus der von der Zentralkasse für Volkswohlfahrt einberufene Kongreß für Wohnungsaufsicht und Wohnungspflege statt. Dem Kongreß kommt eine besondere Bedeutung zu, da in nächster Zeit nicht nur in Preußen, sondern auch in den übrigen Bundesstaaten der Ausbau der Wohnungsaufsicht und Wohnungspflege das allgemeine Interesse in Anspruch nehmen wird. Auf dem Kongreß sollen alle wichtigen Fragen organisatorischer und tatsächlicher Art erörtert werden. Hervorragende Kommunal-

beamte und die Landeswohnungsinspektoren der süddeutschen Staaten werden Vorträge halten.

Gerichtshalle.

Wien. Nunmehr wird das militärgerichtliche Urteil über die Nordbühner Dragoner bekannt. Die Dragoner hatten während der Mobilisierung in diesem Frühjahr in einer mährischen Bahnhofsstation, als sie von Nordbühn nach Jaroslaw an die russische Grenze transportiert wurden, einen Leutnant mißhandelt. Sie wurden des Verbrechens der Meuterei angeklagt. Das Militärtribunal verurteilte zwei der Dragoner zum Tode durch Erschießen, 15 andre zu schweren Kerkerstrafen in der Dauer von ein bis sieben Jahren. Die beiden Todesurteile wurden in Freiheitsstrafen von achtzehn bis Jahren schweren Kerkers beim acht Jahren schweren und verschärften Kerkers umgewandelt. Im ganzen verhängte das Militärgericht 87 Jahre schweren Kerkers über die Meuterei.

Toulouise. Eine interessante gerichtliche Entscheidung wurde in Toulouise gefällt. Die Kaiserin Lygia D'Orna wurde vor einiger Zeit das Opfer eines Eisenbahnunfalls. Sie trug eine schwere Gehirnerschütterung davon, wodurch infolge dessen geisteschwach und mußte auf ihre Karriere verzichten. Für die Unglückliche wurde ein Prozeß auf Schadenersatz gegen die Eisenbahngesellschaft angehängt, und man verlangte 400.000 Frank. Das Gericht verurteilte die Eisenbahngesellschaft, der Kaiserin einen Schadenersatz von 50.000 Frank sowie eine lebenslängliche jährliche Rente von 3000 Frank zu zahlen.

Vermischtes.

Isabella Eberhardt und ihr Tod in der Wüste. Vor einigen Jahren ging die kurze Notiz durch die französische Presse, daß die junge Afrikaforscherin Isabella Eberhardt in Algerien gestorben sei. Erst jetzt beginnt man sich für ihre farbenprächtigen Erzählungen, für ihre Skizzen aus dem Leben in der Wüste zu interessieren. Isabella Eberhardt, eine Rusin von Geburt, war mit ihrer Familie nach Frankreich übergesiedelt und sah, nach mannigfachen persönlichen Erlebnissen und Abenteuer eines Tages den algerischen Wüstenland. Von diesem Augenblick an gab es für sie nichts Höheres als die Reize des Nomadenlebens. Obwohl jung und außerordentlich schön, kleidete sie sich nur noch in den weiten Mantel eines Arabers, wurde Mohammedanerin und studierte die unbekanntem Gebiete der Maghreb. Die unerschrockene Amazone irrte jahrelang durch die Wüste und schrieb ihre Eindrücke und Erlebnisse auf dem Sattel ihres Pferdes oder auf dem Rücken ihres Dromedars. Ganz Nordafrika durchzählte sie, fortwährend mit den wilden Wüstenhämmern fraternisierend, bis sie beinahe unter dem Dolch eines Kanakiers ihr junges Leben hätte lassen müssen. Den französischen Behörden erschien das Wanderleben der jungen Dame zu gefährlich. Sie rieten ihr dringend, Algerien zu verlassen. Ohne einen Pfennig Geld in der Tasche schiffte sie sich nach Marokko ein und führte ein langes Leben mit dem Wenigen, das sie sich als Auswanderer in männlicher Verkleidung verdient. Das Heimweh nach dem lebensschafflich geliebten Wüstenlande der Sahara brachte sie dazu, einen Offizier der französischen Wüstenjäger zu heiraten. Mit ihm führte sie ihr Leben in der Wüste zu Ain-Sephra weiter. Hier starb sie eines unvorhergesehenen Todes bei dem Versuch, ihren Gemahl aus einer einschränkenden Sütte zu retten. In Frankreich hat man sie fast völlig vergessen.

Ministerpräsident und Schulknabe. In einer Budapestler Elementarschule gerieten dieser Tage die Kleinen hart aneinander. Die Politik hatte sie in Aufregung versetzt, und es gab auch bald Prügel. Einen kleinen Jungen hatten die Mitschüler besonders stark verprügelt, weil er sich für den Ministerpräsidenten Grafen Tisza stark ins Zeug legte. Der Kleine klagte nun dem Staatsmann in einem Briefe sein Leid. Graf Stephan Tisza ließ dem Jungen darauf unverzüglich die folgende Antwort zukommen: „Mein lieber Kleiner! Deinen Brief habe ich gelesen und beantworte denselben mit folgendem: Als Schulknabe politisieren nicht! Doch wenn man dich schon schlägt — so schlage zurück und ergib dich nicht! (gez.) Stephan Tisza.“

Sonnenlicht fiel durch den Türspalt und machte jede Linie an dem mittelgroßen Mann kenntlich, dessen kräftige Figur von einem klaren, durchgeistigten Kopf gekrönt war.

Er sah Sonia und da sah sie seine feine weiße Hand, an der ein funkelnder Diamant sprühte, leicht empor.

„Salt!“ sagte eine leise, so seltsam deutlich wie helles Silber klingende Stimme, die Sonia ausblenden ließ in einer fast ungläubigen Überraschung. „Wo hatte sie diese Stimme schon gehört? ... Ja ... wahrhaftig! ... Sie sah den Leichensteiner vor sich in der düstern Beleuchtung des mit Kerzen besetzten Eienreises, der unter der Decke schwebte ... und die Gestalt des Mannes mit der Sammetmaske, der zu Stefan Antonowitsch redete, dem Erwählten, dessen Scheitel dieselbe klare, schöne Hand leise berührt hatte ...

Und dieser Mann war einer der Ihrigen ... Sonia hörte gar nicht, was er zu den Polizisten sagte; nur daß sie einen Augenblick in einem Saal ihm gegenüber stand und dann wieder draußen war, frei, noch einmal der furchtbaren Gefahr entronnen ... Langsam ging sie durch die Straßen, wie in einem Raufsch, umwohrt von den Bildern dieses ereignisreichen Tages ...

Und als sie in ihrem ärmlichen Zufluchtsort, bei der Witwe eines bei einem Straftatunfall erschossenen Arbeiters, angekommen, da verließ sie ihre Spinnerei und schluchzend sank sie auf ihr Lager. Nun war er ihr für immer verloren und sie selbst hatte ihn den Weg geführt.

(Fortsetzung folgt.)

baren und unerfüllbaren Begehren gequält, den, der ja doch verurteilt war, ehe er noch den Gerichtssaal betrat, wiederzusehen.

Und noch drei Tage vergingen, dann war die Verhandlung.

In halber Bemühtlosigkeit befand sich Sonia mit Stefan Antonowitschs Mutter auf dem Wege zum Justizpalast, vor dessen Front das Bedrohliche gesehen war. ... In einem Flecker steht dort eingemauert das Wort „Salon“ (Weset), das man auch mit Verechtigkeits überlegen kann. Und bis an diese steinerne Inschrift war das Blut des Großfürsten Sergius hinaufgespritzt ...

Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt. Und der Richter, der beim Beginn der Sitzung die förmlichen Fragen und Fragen erledigen wollte, wie sie sonst bei Dieben und Mördern gebräuchlich sind, wurde von dem jungen Mediziner, der sich in der Anklagebank erhoben hatte, mit den ruhigen, aber laut gesprochenen Worten verwiesen:

„Ich bemerke vor allem, daß ich nicht ein Angeklagter bin, sondern Ihr Gefangener. Wir sind zwei kriegsführende Parteien. Sie sind die beherrschten Organe des Kapitals und der Regierung des Jaren, ich, der revolutionäre Sozialist, der Rächer meines Volkes.“

Dann wickelte sich die Verhandlung wie ein vorher sorgfältig und in bestimmter Absicht ausgearbeiteter Papierstreifen ab, und es war nur interessant, wie die bei Stefan Antonowitsch beschlagnahmten Papiere verlesen wurden, in deren einem er schrieb:

„Mein ganzes Leben scheint mir jetzt wie ein Traum; es scheint mir, daß alles, was

geschah, in der Vorahnung in mir schon seit den Kinderjahren lebte, heimlich in meiner Seele reifte und jetzt plötzlich in eine Flamme von Daß und Rache ausbrach ...“

Dann wurde das Urteil verkündet: es lautete auf Tod durch den Strang.

Koltschew hörte es mit leuchtenden Augen an. Und in diesem Augenblick, wie er so von seinen Richtern, denen er nicht einmal große, hinwegschah, wie sein Blick über das treue Gesicht der Mutter hinging, die weinte, da bemerkte er plötzlich Sonia! ... Man sah in seinen Augen, wie eine Welt von Freude in seinem Herzen auslebte. Sein wenig schönes Gesicht erstarrte plötzlich, als habe die Gloriole des Märtyrers greifbar leuchtende Gestalt gewonnen. Vergessen hatte der Todgeweihte das seiner wartende unentinnbare Schicksal.

Nun war das Glück vor ihm, das heiß ersehnte große Glück. — Sie liebte ihn und er wußte, daß sie stets nur ihn lieben würde, daß er der erste und letzte Mann sei, dem sich ihr stolzes Herz zugewandt habe.

Und der Tod, der mächtige All-Erlöser, war sein Freiwerber geworden.

Er sah weder seine Richter noch die neben ihm stehenden bewaffneten Soldaten. Zu Schätzen sanken sie vor seinen leuchtenden Blicken zusammen, die all' sein Fühlen und Denken zu Sonia trugen.

Für einen wunderbaren, stillen Moment waren sie beide ganz allein und glücklich, und von einem sehnlichstigen, starken Drang getrieben, erhob sich Sonia von ihrem Sitz und brettete mit einem unbefröhlichen Lächeln ihre Arme gegen den Gefangenen aus.

Tiefe Stille herrschte für einige Sekunden in dem dichtbesetzten großen Saal. — Es war, als beugten sich alle vor der gewaltigen Majestät der Liebe, die mitten in den Saal getreten war.

Eine weibliche Stimme 109 in die Herzen der Anwesenden, und als endlich der Präsident des Gerichtshofes mit harter Stimme den Verurteilten fragte: Ob er an die Gnade des Jaren appellieren wolle, da wandte sich Stefan Antonowitsch Koltschew mit einer stolzen Kopfbewegung zu den Richtern und rief:

„Ich bedarf nicht der Gnade des Jaren. Mein Tod ist für die Freiheit dieses Landes notwendig. — Ich bin bereit, zu sterben.“

Dann wandte er sich zu Sonia zurück und blickte in ihre glückstrahlenden, dunklen Augen und in ihrem Herzen debte der Wunsch, mit ihm, an seiner Seite und in seinen Armen in den Tod gehen zu dürfen.

Wie aber die Mutter gramgefoltert den Gerichtssaal verließ und Sonia ihr folgen wollte, da drängte sich plötzlich eine Gruppe von Männern zwischen die beiden Frauen und ehe Sonia noch stehen konnte, war sie von jenen in die Mitte genommen ... Da hing ihr Schicksal an einem seidenen Fädchen. Hatten die Geheimpolizisten sie erst einmal in den Fängen, dann wurde auch ihre Identität entdeckt ...

Sonia senkte das Haupt, sich in das Unabänderliche ergebend.

In diesem Augenblick öffnete sich dicht vor der Gruppe eine Tür und eine offenbar hohe Gerichtsperson, vor der sich alle verbeugte, erschien in schwarzer Amtstracht. Das



Am Dienstag, den 18. November verschied nach schwerem Leiden unsere herzensgute Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Kusine

Frau Marie verw. Kaiser

im 42. Lebensjahre.

Dies zeigt schmerzzerfüllt, um stille Teilnahme bittend, an

im Namen der Hinterbliebenen

Frau Anna verw. Kaiser.

Die Beerdigung findet Freitag in Wehrau-Klitschdorf statt.

Zum Totenfest! Kränze und Wachsblumen

empfiehlt

Gärtnerei H. Rauh.

Speise- und Futter-Kartoffeln

verkauft

Rittergut Grünberg.

Göricke-
und
Diamant-



Fahrräder

sind doch die
solidesten
und laufen am
leichtesten.

Brennabor-Räder mit Torpedofreilauf von 95 Mk. an,
Spezial-Fahrräder von 50 M. an mit Freilauf
Leistungsfähigste Reparaturwerkstätte.

Heinrich Bürgel, Mechaniker, Radeberg

Telefon 960.

Rechnungen

mit und ohne Firmeneindruck
empfiehlt
Buchdruckerei H. Rühle.

Krepp-Papier

in allen Farben,

Blumen-Seidenpapier,
Rosen-u. Schneeball-Laub,
Blumendraht

empfiehlt

Hermann Rühle,
Buch- und Papierhandlung.

Johannes Röhmer

Dachpappen-Fabrik

Cunnersdorf bei Medingen (am Bahnhof)

Post Ottendorf-Okrilla

Tel. Amt Kermsdorf Nr. 24

übernehme alle ins Fach einschlagenden Arbeiten unter langjähriger Garantie

Klebepappdächer, Holzzementdächer, Kiesklebepappdächer
Pappdächer.

Asphaltlegen aller Art:

Keller, Tennen, Kegelbahnen.

Übernahme sämtlicher Reparaturen.

Feuchte Wände werden durch Isolierung bestens trocken gelegt.

Bestellungen
auf
Zeitschriften

aller Art
nimmt entgegen
H. Rühle, Gross-Okrilla.

Kindergarderbe

Monatsschrift zur Selbstanfertigung der
Kinderkleidung und Kinderwäsche.

Jede Nummer enthält 6 Gratis-Bellagen: 1. Muster-
bogen, 2. Wäsche-Plan, 3. 10 Jahre alte Kostüme, im
Stiche der Kinder, 4. Friseur-Heftchen,
5. Spielplan, 6. 10 Jahre alte Kostüme, im
Stiche der Kinder.

Bestellen Sie diese
auf Titel
25 Pfg. **Kindergarderbe**

Bestellen Sie diese
auf Titel
25 Pfg. **Kindergarderbe**

Eine Stube mit Kammer
und Küche
nebst Bodenkammer ist zum 1. Januar
zu vermieten.

Kirchstraße 38 c.

Kautschuk- Stempel

für Behörden, Vereine,
Private und Geschäfte
empfiehlt
nach vorliegendem Musterbuch
in kürzester Zeit lieferbar

Hermann Rühle
Buchhandlung.

Kaufe! Kleine Wirtschaft

bei sofortiger Bezahlung.
Offerten an die Expedition d. Bl. erbeten

Machen Sie mal
einen Versuch mit Phonofix!!
Ihre abgelaufenen Sprechplatten werden
wieder ihre frühere Klangfülle erhalten,
und neue Platten vor dem Abspielen und
Verschmutzen bewahrt. Birta 25% Nadel-
Ersparnis. Flasche 70 Pfg. gegen Vor-
einsendung oder Nachnahme.
Neubelien-Vertrieb E. Lach, Pankow 23.

WYBERT-TABLETTEN

Hundert von Sängern und Gesangsvereinen
bezeugen einmütig die hervorragenden Eigen-
schaften der Wybert-Tabletten auf den Sals,
Stärke und Kraft der Stimme wird sofort
durch Gebrauch der Wybert-Tabletten erzielt.
Ein Versuch überzeugt. Verfügt in allen
Apotheken und Drogerien à Mark 1.-
Niederlage in Ottendorf-Okrilla:
Kreuz-Drogerie Fritz Jankel.

Papier-Servietten

empfiehlt die
Buchdruckerei H. Rühle.

Alle Sorten
von
Wäsche

sowie ganze

Ausstattungen

werden angefertigt.

Beste Empfehlungen zur Seite.

Frau Richter, Welschnählerin

Laubitz b. Königsbrück 74 I

Bestellungen werden auch in

Ottendorf, Teichstraße Nr. 3

bei Jankel angenommen.

Reste in Herren- und Kostümfleisch

für Kinder- und
Damen-Mäntel

Flausch-Reste

verkauft billigst

Radebergerstrasse 79 b.

Machen Sie die Türe zu!

Dieser Ausruf erübrigt sich wo unser Türschliesser Lasso befestigt
ist. Derselbe schliesst selbsttätig jede offengelassene Tür, versagt nie und
ist ohne Nagel ohne Schraube mit einem Handgriff zu befestigen.
Unbegrenzte Haltbarkeit. Preis komplett M. 2,25 per Nachnahme.

O. Naumann, Dresden-A. 5, Adlergasse 14.

